

# Gipfeltreffen Zarathustra



# Freitagskonzert 5

## Gipfeltreffen

Fr 26/01/2024 20:00  
Opernhaus Bonn

Gábor Boldoczki und  
Sergei Nakariakov → Trompete  
Beethoven Orchester Bonn  
Dirk Kaftan → Dirigent

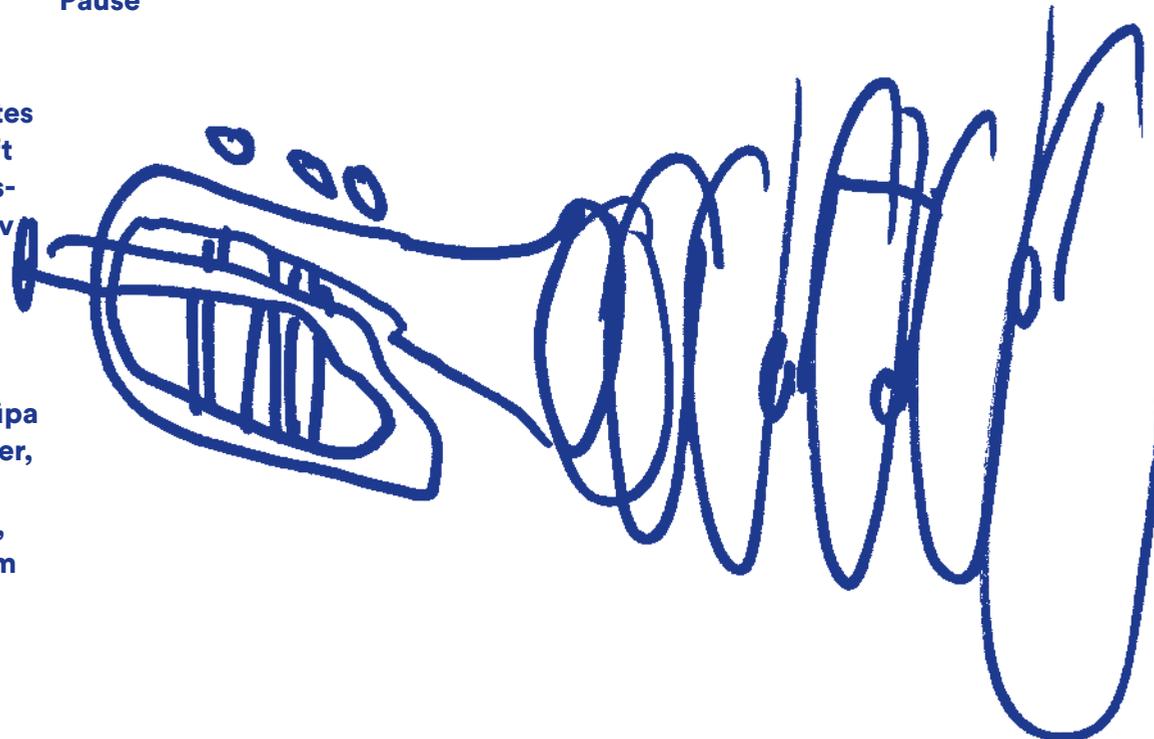
19:15  
Konzerteinführung  
mit Dirk Kaftan und  
Tilmann Böttcher  
auf der Bühne

Im Anschluss ans Konzert findet  
im Foyer ein Nachklang (moderiertes  
Künstlergespräch) der Gesellschaft  
der Freunde des Beethoven Orchester  
Bonn e. V. mit Sergei Nakariakov  
und Gabor Boldocki statt.  
Moderation: Dr. Manfred Osten.

Fazıl Say's Doppelkonzert ist ein  
Auftragswerk von Konzerthaus Müpa  
Budapest, dem hr-Sinfonieorchester,  
dem Prager Sinfonieorchester,  
der NFM Filharmonia Wroclawska,  
der Hong Kong Sinfonietta und dem  
Beethoven Orchester Bonn.  
Verlegt bei Schott-Music.com

Ludwig van Beethoven <sup>1770—1827</sup>  
*Leonoren-Ouvertüre*  
Nr. 3 op. 72b  
Adagio – Allegro  
+  
Fazıl Say <sup>\*1970</sup>  
Konzert für zwei Trompeten  
und Orchester  
Introduction  
Andante moderato, misterioso  
Allegro drammatico, molto energico

**Pause**



Richard Strauss <sup>1864—1949</sup>  
*Also sprach Zarathustra,*  
Tondichtung für großes Orchester  
op. 30

1. *Einleitung, oder Sonnenaufgang*  
(sehr breit)
2. *Von den Hinterweltlern*  
(weniger breit)
3. *Von der großen Sehnsucht*  
(bewegter)
4. *Von den Freuden und Leidenschaften* (bewegt)
5. *Das Grablid*  
(etwas ruhiger, ausdrucksvoll)
6. *Von der Wissenschaft*  
(sehr langsam)
7. *Der Genesende*  
(energisch)
8. *Das Tanzlied*
9. *Nachtwandlerlied*



# Im Spiegel 3 Zarathustra

So 28/01/2024 11:00  
Opernhaus Bonn

Esther Schweins → Im Gespräch  
Beethoven Orchester Bonn  
Dirk Kaftan → Dirigent

**Richard Strauss** 1864—1949  
***Also sprach Zarathustra,***  
**Tondichtung für großes Orchester**  
**op. 30**

1. *Einleitung, oder Sonnenaufgang*  
(sehr breit)
2. *Von den Hinterweltlern*  
(weniger breit)
3. *Von der großen Sehnsucht*  
(bewegter)
4. *Von den Freuden und Leidenschaften* (bewegt)
5. *Das Grablid*  
(etwas ruhiger, ausdrucksvoll)
6. *Von der Wissenschaft*  
(sehr langsam)
7. *Der Genesende*  
(energisch)
8. *Das Tanzlied*
9. *Nachtwandlerlied*

# Nein,

Richard Strauss' *Also sprach Zarathustra* ist weder lediglich eine zweiminütige Fanfare aus dem Kino, noch die Nacherzählung einer philosophischen Schrift von Friedrich Nietzsche. Sein Beginn mag in unserem Bewusstsein beinahe nicht von Stanley Kubricks Bildern des Films *2001 – Odyssee im Weltraum* zu lösen sein – aber das wird dem Stück nicht gerecht. Seine Satzüberschriften sind sämtlich Nietzsche entlehnt. Aber wenn man weiß, dass Strauss zuerst über ein Stück zu Goethes

Faust nachgedacht hatte, dass die Verbindung zu Nietzsche erst später entstand und auch die Satzüberschriften nur klein und verschämt in der Partitur zu finden sind, mag das ein erster Hinweis darauf sein, dass die Beschränkung auf den Nietzsche-Komplex eine unzulässige Verkürzung von Strauss' Musik darstellt. Strauss hat seine eigene Agenda: So ist in der Satzfolge das Tanzlied erst weit nach dem Grablied angesiedelt – bei Nietzsche ist es anders herum. Das Verhältnis der beiden Lieder zueinander ist also ein grundsätzlich anderes. Und so ist das ganze Werk als eigenständige Äußerung Richard Strauss' zu denken.

Auch Fazıl Says Doppelkonzert kann man nicht auf die Beobachtung beschränken, dass im letzten Satz mit Motiven aus einer Klaviersonate gearbeitet wird, die dem Andenken an ein furchtbares Attentat vor dem Bahnhof in Ankara gewidmet ist. Say erschafft in seinem Konzert eine neue Erzählung, mit neuen Abläufen und neuen menschlichen Erfahrungen – die wir für uns neu erleben und entschlüsseln können. Wie ist sonst der forsche Schluss von Says Konzert zu erklären, hinaus aus dem Schrecken des Attentats? Und wie die überirdische Schönheit von Strauss' vielgeteilten Streichern im Satz *Von den*

*Hinterweltlern*, über deren schafartige Genügsamkeit er sich hier, nach eigenen Angaben, persönlich lustig macht? Ludwig van Beethoven stellte fest, dass seine großartige Ouvertüre zur Oper *Fidelio*, die wir heute als *Leonore III* kennen, eine zu starke musikalische Eigendynamik entfaltetete, sich zu wenig auf die inhaltliche Vorbereitung der Oper beschränkte – verbannte sie also ins Konzertleben, und schrieb eine vierte *Leonoren-Ouvertüre*, die wir heute als *Fidelio-Ouvertüre* kennen. Auf in die Welt der absoluten, vielschichtigen und mit unserem Leben verknüpften Musik von Say, Beethoven und Strauss!

Zu viel Drama —

~~Leonore~~

Leonoren-Ouvertüre  
Nr. 3

Beethovens Ouvertüre zu seiner Oper *Leonore* (heute *Fidelio*), die er im Jahre 1806 schrieb und die wir heute als *Leonoren-Ouvertüre* Nr. 3 kennen, verrät zu viel von dem, auf das sie vorbereiten soll. Sie ist damit das genaue Gegenteil von der *Eroica*, bei der Beethoven die außermusikalischen Spuren, die er legt, kunstfertig wieder verwischt. Die neue Ouvertüre sollte das ursprüngliche Vorspiel (heute: *Leonoren-Ouvertüre* Nr. 2), das bei der misslungenen Uraufführung erklingen war, ersetzen. Die Ouvertüre, die heute als *Leonore* Nr. 1 bezeichnet wird, ist in Wirklichkeit als dritte entstanden, für eine nie zustande gekommene Aufführung der überarbeiteten Fassung der Oper in Prag.

Der Beginn der Ouvertüre ist komponiertes Suchen, die Beschwörung einer gemeinsamen Idee. Ein Ringen nach Form und Zukunft. Die Idee wird geboren, erst im *pianissimo*, dann schnell anschwellend tönt sie von der Möglichkeit von Freiheit und Selbstbestimmung. Dennoch ist die euphorisch angestimmte Utopie in Gefahr. Immer wieder muss die Flamme der gemeinsamen Sache neu angefacht werden, muss in Schutz genommen werden vor den Kräften, die sie auszublasen drohen. Erst die Ordnung, das Vertrauen auf die gemeinsamen Ideale, an die man sich erinnert, bringt Schwärmen und Realität miteinander in Verbindung. Zu stark ist dieses musikalische Drama, zu genau wird der Inhalt der Oper abgebildet, um als spannungsfördernde Eröffnung dienen zu können.

So schrieb Beethoven acht Jahre später die vierte Ouvertüre zu seiner Oper, die bis heute dem Werk als *Fidelio*-Ouvertüre voransteht. Interessant, dass immer wieder versucht wurde, die dritte *Leonoren-Ouvertüre* für die Oper zu retten, indem man sie vor die Schluss-Szene der Oper platziert – ein merkwürdiges und aus dramaturgischer Sicht zumindest fragwürdiges Unterfangen, verzögert es auf der einen Seite die dramatischen Schlusswendungen, verrät aber auf der anderen Seite das glückliche Ende ...

Nebenbei: Die *Leonoren-Ouvertüre* ist das erste Werk dieses Konzertes, in dem die Trompete eine zentrale Rolle spielt. Haben wir bei Fazıl Say gleich zwei Solotrompeten, die sich mit dem Orchester auseinandersetzen, ist bei *Zarathustra* die Anfangsfanfane nicht ohne den metallischen Glanz der Solotrompete denkbar – und in der *Leonoren-Ouvertüre* ist die Fern-Trompete der vielleicht aufregendste Moment des Stücks. Ein Relikt aus der Opern-Praxis, das hier von der Rettung aus der Ferne und der Utopie einer glücklicheren Welt erzählt!

# Fazıl Say über sein Konzert für zwei Trompeten und Orchester

Das Konzert für zwei Trompeten Opus 104 hat Fazıl Say für die derzeit weltweit führenden Trompeter Sergei Nakariakov und Gábor Boldoczki geschrieben. Es ist ein Werk, das die Farbpalette des Instruments Trompete harmonisch widerspiegelt und gleichzeitig die virtuoseren Werte von Nakariakov und Boldoczki offenbart.

Fazıl Say erklärt, dass er das Werk unter Berücksichtigung der verschiedenen Merkmale der Trompetenfamilie komponiert hat: »Sergei Nakariakov und Gábor Boldoczki baten mich während der Pandemiezeit, dieses Stück zu komponieren. Diese Idee liegt also eigentlich schon Jahre zurück. Ich habe das Stück im Dezember 2022 komponiert. Natürlich ist es für mich, wie für jeden Komponisten, sehr aufregend, ein Stück für die beiden zu komponieren, denn sie sind die größten Meister der Trompete...«

In diesem dreiteiligen Werk mit einer Gesamtdauer von 25 Minuten sind alle Register der Trompetenfamilie zu hören. Beide Trompeter spielen in dem Werk abwechselnd die Instrumente B-Trompete, Piccolotrompete und Flügelhorn.

Teil I: Im ersten Teil des Werks erklingen die flehentlichen Rufe der Trompeten. Die ungezwungenen Rufe und Dialoge in diesem Teil, der zwischen schnellen und langsamen Klängen wechselt, machen diese Bitten noch kraftvoller und realistischer.

Teil II: Die Musik beginnt mit einem dramatischen und langsamen unregelmäßigen Rhythmus. Aber in der Mitte kommt ein extrem schnelles Presto, das mit Piccolotrompeten wie ein Wasser- tanz gespielt wird. Am Ende dieses Rhythmus kehrt die Musik wieder zu der dramatischen, rhythmisch ungleichmäßigen Atmosphäre des Beginns zurück.

Teil III: Der letzte Teil des Werks basiert auf Melodien des Stücks »In Memoriam«, das Fazıl Say unmittelbar nach dem Terroranschlag auf den Bahnhof von Ankara im Jahr 2015 komponierte. Die Melodien, die durch die emotionalen und intellektuellen Reaktionen des Künstlers auf diesen Anschlag entstanden sind, machen das Finale des Konzerts für zwei Trompeten und Orchester noch kraftvoller.

»Meine Musik ist nicht sagen  
w/Avantgarde und nicht extrem  
abstrakt. ~~Es~~ Sondern es ist  
mehr eine konkrete Musik,  
die ich gerne höre. Sie hat  
einen Kontakt zum Menschen  
zum Zuschauer.

# Fazıl Say: Konzert für zwei Trompeten und Orchester

Zwei Solo-Instrumente, ein Orchester: Rede und Gegenrede, Frage und Antwort, Streit und Verschmelzen. Obwohl Fazıl Say von zwei der virtuosesten Blechbläsersolisten unserer Zeit beauftragt wurde, ein Konzert für zwei Trompeten und Orchester zu schreiben, kam er offensichtlich nicht in Versuchung, ein virtuosos Showpiece zu schreiben, sondern es entstand ein berührendes, erzählendes Stück, das die erwähnten Möglichkeiten des Dialogs voll ausschöpft.

Dabei bewegen wir uns von den deklamatorischen, beschwörenden Phrasen des Beginns bis zum kämpferischen, trotzigem, beinahe triumphalen Schmettern des Schlusses auf einer Reise, die nie vorhersehbar ist, die uns in entlegene Welten führt: in dunkle Ecken und in himmlische Gefilde.

Fazıl Say nutzt ein großes Orchester, instrumentiert aber sehr differenziert. Nur selten wird den Soloinstrumenten die volle Besetzung gegenüber (oder zur Seite) gestellt. Wenn am

Anfang die beiden Solisten, wie improvisierend, ihre Rufe in die Dunkelheit des Saales hineinschicken, legt Say darunter einen beinahe unbeweglichen Streicher-teppich. Im Laufe des Satzes, in dem sich der Austausch zwischen Solo und Tutti, zwischen Individuen und Kollektiv, verstärkt, reagiert die Begleitung auf das Geschehene: Die Liegetöne wandeln sich in Kommentare, in Ostinati, entwickeln gemeinsam mit den Solisten die Stimmung weiter.

**ERSTE**  
Der **ERSTE** Satz des Konzertes kommt aus der Stille und geht wieder in die Stille zurück: »Wie zwei Priester« (heißt es im Programm der deutschen Erstaufführung aus Frankfurt) rezitieren die zwei Trompeten, entwickeln ein zunehmend komplexeres Spiel aus Rede und Gegenrede, selten gemeinsam, fast immer im Wechsel. Die Pauken geben den Anstoß zu einem orientalischen Tanz im 15/8-Takt, wo die Trompeten tatsächlich als Duo agieren. Jetzt tritt die vielgestaltige Perkussion des Orchesters, die so vielen Werken Fazıl Says charakteristische Farben verleiht, in Aktion. Episodengleich ziehen farbige Bilder an uns vorbei: eine weitere Steigerung des erregten Tanzes, ein choralartiger Gesang, beinahe bitonale Salonmusik ... Nach einer kurzen Wiederkehr der dunklen Anfangsstimmung verschaffen sich zum ersten Mal massive Blechbläserklänge Platz. Man marschiert vorwärts

wie eine Herde Orks, bevor wir in einer Kadenz landen: Seltsam unbeteiligt, fast mechanistisch, bevor wir, wie bereits angedeutet, in die Ruhe des Beginns zurückkehren und von der Geschäftigkeit des Mittelteils allenfalls Erinnerungen bleiben.

Der **ZWEITE** Satz, der mit *misterioso* überschrieben ist, beginnt als Schreittanz: Nun sind die beiden Trompeten nicht mehr rezitierend, sondern in geheimen Ritualen agierend unterwegs, sie verschmelzen beinahe zu einer Art »Doppeltrompete«, wie ein seltsames Orgel-Register. Die choralartigen Gesänge des ersten Satzes werden aufgenommen, aber freier, rhapsodischer, bevor sich eine unheimliche Stimmung breitmacht, die mit dunklen Paukenklängen und Glissandi der tiefen Streicher fast film-musikalisch daherkommt. Der Gegensatz zum Beginn könnte nicht größer sein, wenn der Mittelteil anhebt, den Say mit »Wassertanz« beschreibt, irrwitzig virtuose Passagen zweier Piccolo-Trompeten. (Überhaupt die Trompetenfamilie: Eindrucksvoll, wie Say zu jeder Stimmung die passende Trompete findet, eindrucksvoll, wie die beiden Widmungsträger des Werks sich auf dieses herausfordernde Spiel eingelassen haben ...). Anstelle des Wassertanzes könnten einem auch Assoziationen eines Vogelkäfigs mit zwitschernden Streichern kommen, sich verwandelnd in eine wilde

Big-Band-Nummer, ein verrückt-absurdes Perpetuum mobile. Wer wartet auf wen? Wieder zurück zum Anfang des Satzes, allerdings nun in beinahe beschwörendem Charakter – ein ver-söhnliches Ende, aber dennoch seltsam unvollständig, mit dem Unterton, dass hier eine Geschichte noch nicht auser-zählt ist.

Kann sie auch gar nicht, denn es folgt noch der **DRITTE** Satz. In diesen **DRITTE** hinein-gemischt, so **DRITTE** Say, seien Erinnerungen an ein furchtbares Attentat vor dem Hauptbahnhof in Ankara (2015), dessen vielschichtige und uneinheitliche Aufarbeitung bezeichnend ist für das Ringen der verschiedensten Bevölkerungsgruppen im Viel-völkerstaat Türkei um ein gemeinsames Miteinander. Der Satz ist ein stolzer Tanz in orientalischen, unregelmäßigen Rhythmen, der in Rondoform gebaut ist: Mit weicheren Episoden und einem fantastischen, anderweltlichen C-Teil – eine Art Geisterbeschwörung? Noch einmal lügen die Orks um die Ecke, die wir schon aus dem ersten Satz kennen, die Schrecken der menschlichen Zerstörungssucht in Klang gegossen und in Klagerufe übergehend. Erinnerung – aber auch Bewältigung der Erinnerung mit Blicken in die Zukunft: Willenskraft? Triumph? Leid? Der Kreis schließt sich, der Bogen findet sein trotziges, dennoch nicht pathetisches Ende.

# Menschlich, Übermenschlich, allzu Menschlich Richard Strauss: Zarathustra

## Mehr als eine Fanfare

In der Öffentlichkeit ist dem Strauss'schen *Zarathustra* ein ähnliches Schicksal zuteil geworden wie Beethovens 9. Sinfonie mit ihrer *Ode an die Freude*. Vielleicht sogar seiner 5. Sinfonie mit dem Ta-ta-ta-taaa. Wer weiß, was in Beethovens letzter Sinfonie vor dem berühmten Freudenthema geschieht? Wer kennt die »Fünfte« vom Schicksalsklopfen bis zum triumphalen Schluss? Und bei *Zarathustra* ist es die Eingangsfanfare, die uns den Blick auf ein facettenreiches, unglaublich vielschichtiges Werk versperrt. In Stanley Kubricks Science-Fiction-Klassiker *2001 – Odyssee im Welt-raum* erklingt sie zur morgendlichen Eröffnungsszene, die vor Urzeiten spielt: zum Erwachen des Bewusstseins eines unserer affenähnlichen Vorfahren.

Urzelle, Keimzelle für das knapp über 30-minütige Werk ist die Fanfare – das Werk auf sie zu beschränken ist jedoch Unsinn. Denn sie ist nur der Ausgangs- und Fixpunkt für das Stück, auf das wir immer wieder zurückkommen. Angel- und Reibungspunkt, an dem sich zahlreiche Fantasiereisen entzünden.

## Nietzsche

Als verlautbar wird, der junge Starkomponist des *Don Juan* und des *Till Eulenspiegel* beschäftigt sich mit einer Komposition zu einem der angesagtesten philosophischen Werke der Gegenwart, gibt es unterschiedliche Reaktionen. Denn der *Zarathustra* des mittlerweile in geistiger Umnachtung befindlichen *enfant terrible* der Denkerszene,

Friedrich Nietzsche, hatte, nach schwachem Start, Bürger- und Künstlerkreise im Sturm erobert. In einer knappen Rahmenhandlung sind hauptsächlich Reden – oder Predigten – einer Gestalt namens *Zarathustra* eingebettet, die ihre Ursprünge in einem altpersischen Religionsstifter hat, in ihren Ideen von diesem jedoch fundamental abweicht. Vor allem die Fähigkeit zur Unterscheidung von Gut und Böse, die der historische *Zarathustra* und Nietzsches Kunstfigur dem Menschen zuerkennen, verbindet die beiden. Nietzsches *Zarathustra* behauptet im Gegensatz zum Religionsstifter, Gott sei tot – ein wichtiger Ausgangspunkt für die zentrale Rolle, die der Mensch sich im gesamten Kosmos zuweist. Nietzsche betont immer wiederkehrende Schlüsselkonzepte: Die Rolle des Humors, die des »Übermenschen« (der Verantwortung für sein Leben übernimmt), die des überwindenden Kampfes, die des menschlichen Seins als Angelpunkt im Universum.

## Der Rebell:

### Zwischen Größenwahn und Humor

Die Frage der Rolle des oder der Helden beschäftigt Strauss schon länger, als er beginnt, erste Ideen zu einer sinfonischen Dichtung *Zarathustra* (nach Nietzsche) zu Papier zu bringen. Und man weiß nie, in wie weit er nicht letzten Endes auch eine Art Selbstportrait im Sinne hat, so, wie es uns im *Heldenleben* oder in der *Sinfonia domestica* begegnet. Wie sieht es aus mit dem allen Widersachern ein Schnippchen schlagenden

*Till Eulenspiegel*? Wie mit dem Feuerkopf *Don Juan*? Es mag offenbleiben, wie viel diese musikalischen Kunstfiguren mit ihrem Komponisten gemein haben. In Bezug auf den *Zarathustra*: Zentral für seine Figur und bedeutend für die Künstlerpersönlichkeit Richard Strauss ist Nietzsches Idee des Rebellionens, des Ausstellens von Gegensätzen. Manchmal größenwahnsinnig, manchmal humorvoll. Manchmal beides.

Und *Also sprach Zarathustra* ist eine sinfonische Dichtung der Gegensätze, die mitunter scheinbar unvermittelt nebeneinander stehen. Strauss schafft ein Geflecht subkutaner, beim ersten Hören nicht entwirrbarer Beziehungen tonartlicher, thematischer, harmonischer Elemente, das beim Hören ein Gefühl großer Einheitlichkeit in diesen Verschiedenheiten erzeugt.

Wir starten in die große Orchesterreise im musikalischen Urschlamm, in der eisigen Kälte von liegendem Grummeln, von leeren Quinten und Quarten, dem Natur-Motiv. Ein gewaltiges Orchester-Crescendo, das zwischen Dur und Moll changiert und in triumphalem C-Dur endet, mit dem himmlischen Glanz einer mit allen Registern gespielten Orgel über dem Orchester. Das ist viel und doch wenig: Ein Leben ist in dieser Kälte – oder Glut, je nachdem, wie man es sieht – noch nicht vorstellbar. So schnell, wie sich der Klang aufgebaut hat, verschwindet er wieder. Nur in der Ferne bleiben Erinnerungen an diese Fanfare, die später in anderen Themen aufgehen

werden. Das Spiel mit Erinnerung und Erwartung bzw. Vorbedeutung, mit der Verzahnung alles Seienden ist allgegenwärtig im *Zarathustra*.

Richard Strauss hat Episoden, Stellen, Kapitel aus Nietzsches Buch ausgewählt und damit die Sätze der sinfonischen Dichtung überschrieben. Diese geht ohne Pause durch, und in der Druckfassung der Partitur tauchen die Satzüberschriften nur noch klein und in Klammern auf, so, als hätte Strauss sie viel lieber komplett weggelassen. Ein Indiz dafür, dass die Musik sich vom Buch emanzipiert, ihre eigenen Gesetze schreibt und befolgt.

#### Die Sätze

Die Sätze tragen zunächst Namen wie *Von den Hinterweltlern*, *Von der großen Sehnsucht*, *Von den Freuden und Leidenschaften*. Das sind Themen, die Zarathustra entweder in seinen Reden anspricht, oder Episoden aus seinem Leben, aus der Rahmenhandlung. In einer fast zu schönen Episode für tiefe, vielfach geteilte Streicher und Orgel geht es um das Eingelullt-Sein, das Glauben an eine Gottheit (es erklingt, sogar mit diesen Worten unterlegt, das uralte *Credo in unum deum*-Motiv: Ich glaube an einen Gott!), der Zarathustra bescheinigt, tot zu sein. Bei aller Schönheit wird schmerzlich deutlich: Die Sehnsucht schleicht sich hinein, übernimmt dann die Hauptrolle. *Die große Sehnsucht* wonach? Nach *Freuden und Leidenschaften*? Ziemlich weltlich, ziemlich schmerzbeladen, diese Form der

Freuden. Das ist alles nichts, so scheint es: Es schließt sich an das *Grablied*, der Zusammenbruch Zarathustras in Musik gegossen. Aus diesem erhebt sich eine Stimme, die Hoffnung zu versprechen scheint: Ob die *Wissenschaft* die Rettung ist? Das ist zumindest mal ein Blick in die Zukunft – aber der ist (zunächst) so langsam, so zögerlich, so bewusst langatmig, dass klar wird: Auch die *Wissenschaft* ist nicht die Rettung. Diese Erkenntnis jedoch setzt Kräfte frei, die in Richtung des *Genesenden* führen. Freude, Sehnsucht gesellen sich hinzu, auch das Natur-Motiv zeugt vom Wandel. Jedoch muss noch einmal Widerstand, Zweifel, Infragestellen aller Ebenen, erfolgen, bevor nach einem gewaltigen Crescendo eine Generalpause anzeigt: Jetzt haben wir einen entscheidenden Punkt erreicht: Alle Gefühle und Gedanken wirbeln durcheinander, es kristallisiert sich nach einem bodenlosen Wirbeln eine neue Natur heraus: In C-Dur, wie der Beginn, erklingt das *Tanzlied*. Losgelöst von allen Bindungen, sich selbst genügend, mit der Solo-Violine als führender Stimme, in eine rauschhafte Stimmung hinein: Das *Tanzlied* ist der längste Abschnitt der gesamten Dichtung. Und dann wandert der Blick langsam nach innen: Das *Nachtwächterlied* genießt diese erlangte Unabhängigkeit, es betrachtet sie heiter, es blickt zurück und nach vorn. Nietzsches Idee des Kreislaufs, der Unendlichkeit, findet sich hier wieder, wie sie uns auf ähnliche Art in Aufstieg und Abstieg der *Alpensinfonie* begegnet.

1. Einleitung, oder Sonnenaufgang
2. Von den Hinterweltlern
3. Von der großen Sehnsucht
4. Von den Freuden und Leidenschaften
5. Das Grablied
6. Von der Wissenschaft
7. Der Genesende
8. Das Tanzlied
9. Nachtwächterlied

# Esther Schweins

Von 1993 bis 1998 ist Esther Schweins Teil des Ensembles der Comedy-Show *RTL Samstag Nacht*. Sie spielt in über 40 Film- und Fernsehproduktionen mit. 2019 präsentiert sie im NDR die Reportage *Mehr wissen – besser leben*. Seit 2020 ist sie in der ZDF-Serie *Blutige Anfänger* als Kriminalpsychologin und in der ARD-Reihe *Die Kanzlei* als Staatsanwältin zu sehen. Im Podcast *Unglaublich krank – Patienten ohne Diagnose* analysiert sie gemeinsam mit Dr. Martin Mücke seltene Erkrankungen. Zuletzt ist sie in dem österreichischen Kinofilm *Love Machine 2*, in der Revival-Show von *RTL Samstag Nacht*, in der von Amazon Prime produzierten Weihnachtsserie *Friedliche Weihnachten* sowie in dem Kinder-Kinofilm *Lucy ist jetzt Gangster* zu sehen.



# Gábor Boldoczki

## Trompete

Der im ungarischen Kiskőrös aufgewachsene Gábor Boldoczki ist mit seinem Trompetenspiel die Ausnahmeerscheinung seiner Generation. Auch die internationale Presse feiert ihn regelmäßig als grandiosen Trompetenvirtuosen.

Bereits mit 14 Jahren erhielt der mehrfache ECHO-Klassik-Preisträger beim Nationalen Trompetenwettbewerb in Zalaegerszeg den 1. Preis und begann nach diversen Studien seine internationale Solokarriere. Der endgültige Durchbruch gelang ihm als Gewinner des bedeutenden Internationalen Musikwettbewerbs der ARD in München und als 1. Preisträger des 3. Internationalen Maurice André Wettbewerbs, dem *Grand Prix de la Ville de Paris*.

Im Rahmen seiner Tournées gastiert er zusammen mit namhaften Orchestern u. a. Sinfonieorchester des Bayerischen Rundfunks, Russisches

Nationalorchester, Konzerthausorchester Berlin, Wiener Symphoniker und bedeutenden Kammerorchestern sowie bei Gala-Konzerten mit Edita Gruberova.

Regelmäßig gastiert er in den bedeutenden Musikmetropolen Europas wie dem Musikverein Wien, dem Concertgebouw Amsterdam, der Philharmonie Berlin, dem Théâtre des Champs-Élysées in Paris, dem KKL Luzern, dem Palace of Arts in Budapest und der Great Hall des Konservatorium Moskau. Zudem folgt er Einladungen zu Konzerttourneen nach Südamerika, Japan und China.

Neben seinem aktuellen Album »Bohemian Rhapsody«, spielte er exklusiv für SonyClassical u. a. folgende Alben ein: »Tromba Veneziana«, »Bach«, »Italian Concerts« sowie die Trompetenkonzerte von Haydn und Hummel. Für sein Album »Oriental Trumpet Concertos« wurde der ungarische Trompetenvirtuose Gábor Boldoczki mit dem ICM Award für die beste zeitgenössische Einspielung und jüngst mit dem ECHO Klassik als »Instrumentalist des Jahres« ausgezeichnet.

Gábor Boldoczki ist gefragter Solist für zeitgenössische Musik und deren Uraufführungen. Zusammen mit Gidon Kremer und der Kremerata Baltica interpretierte er beispielsweise die Welturaufführung von Georg Pelecis »Revelation« beim Musikfestival *Les muséiques* in Basel. Bei den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern stellte er als weitere Uraufführung das Trompetenkonzert von László Dubrovay sowie als »Preisträger in Residence« die Uraufführung des von Fazıl Say komponierten

Werkes für Trompete und Orchester vor. Außerdem präsentierte er bei den Musikfestspielen Saar die Welturaufführung des ersten Trompetenkonzerts von Krzysztof Penderecki.

Gábor Boldoczki wurde der Titel »Doctor Liberalium Artium« von der Franz-Liszt-Musikakademie Budapest verliehen, an der er als Professor im Fach Trompete lehrt. Des Weiteren wurde Gábor Boldoczki mit dem »Franz Liszt Ehrenpreis«, der höchsten Auszeichnung des ungarischen Kultusministeriums im Fach Musik und mit dem Ehrenpreis »Musician of the Year« der Ungarischen Akademie der Künste, ausgezeichnet.

Sein vielseitiges Repertoire reicht von Bach bis Penderecki, von Vivaldi über Schostakowitsch bis Hindemith, Takemitsu, Ligeti und Arvo Pärt.

Gábor Boldoczki spielt auf B&S-Trompeten.



# Sergei Nakariakov

## Trompete

Geboren wurde Sergei Nakariakov 1977 in Gorki, dem heutigen Nischni Nowgorod. Seine musikalische Laufbahn begann er zunächst mit dem Klavierspiel, das er nach einer Rückenverletzung jedoch aufgeben musste. In der Folge widmete er sich fortan einem intensiven Trompetenstudium, bei welchem ihn sein Vater Mikhail Nakariakov lange förderte.

Ersten Konzerten in Russland folgten schnell Einladungen nach Schweden, Österreich, in die Niederlande und nach New York. Überall versetzte der junge Nakariakov das Publikum durch eine unvergleichliche Virtuosität und tiefempfundene Musikalität in Erstaunen. Bereits Anfang der 90er Jahre debütierte Nakariakov bei den Salzburger Festspielen und gastierte beim Schleswig-Holstein Musik Festival, wo ihm der Prix Davidoff verliehen wurde. Seitdem ist er in vielen Musikmetropolen und bei zahlreichen Festivals aufgetreten, außerdem unternahm er regelmäßig umjubelte Tourneen durch Japan.

Zahlreiche Begegnungen mit renommierten Solisten kennzeichneten hierbei Sergei Nakariakovs Weg. Unter anderem spielte er mit Evgeny Kissin Schostakowitschs Klavierkonzert Nr. 1 in Finnland, mit Tatjana Nikolaeva bei den Salzburger Festspielen und mit Martha Argerich weltweit als von ihr präferierter Solopartner für dieses Doppelkonzert.

Zu den Dirigenten, mit denen er zusammengearbeitet hat, gehören Vladimir Ashkenazy, Yuri Bashmet, Jiří Bělohlávek, Andrey Boreyko, Christoph Eschenbach, Emmanuel Krivine, Sir Neville Marriner, Kent Nagano, Dimitri Sitkovetsky, Vladimir Spivakov und Jaap van Zweden.

Im Jahre 2001 spielte Sergei Nakariakov in dem japanischen Film »Taiga no itteki« sowohl die Rolle eines jungen Trompeters in Tokyo, als auch den Soundtrack des Films. 2002 wurde er mit dem ECHO-Klassik-Preis als »Instrumentalist des Jahres« ausgezeichnet.

Der deutsche Komponist Jörg Widmann komponierte eigens für Sergei Nakariakov und seine einzigartigen technischen Fähigkeiten (u. a. die sogenannte Zirkularatmung) das Trompetenkonzert »Ad Absurdum«, welches der Trompeter 2006 mit dem Münchner Kammerorchester unter der Leitung von Christoph Poppen uraufgeführt hat und das im Januar 2018 auch in Bonn erklang. Nakariakov ist mehr und mehr dem zeitgenössischen Repertoire verpflichtet. So hat auch der deutsche Komponist Peter Ruzicka 2018 für ihn ein Trompetenkonzert komponiert.

Eine enge und fruchtbare Künstlerfreundschaft verbindet ihn mit dem Jazztrompeter Till Brönner. Ende Juli 2013 wurde die Premiere des Projekts »Brönner und Nakariakov« beim Schleswig-Holstein Musik Festival begeistert gefeiert – ein Gipfeltreffen mit einer äußerst erfolgreichen Fortsetzung in den Folgejahren.

Sergei Nakariakovs Diskographie umfasst die berühmtesten Trompetenkonzerte und Solo-Werke sowie atemberaubende Bearbeitungen hochvirtuoser Instrumentalkonzerte, die er u.a. mit dem Württembergischen Kammerorchester Heilbronn sowie dem Philharmonia Orchestra unter der Leitung von Vladimir Ashkenazy eingespielt hat.

Sergei Nakariakov spielt auf Instrumenten von Antoine Courtois, Paris.



# Beethoven Orchester Bonn

Das Orchester versteht sich als leidenschaftlicher Botschafter Beethovens – sowohl in die Stadt hinein, als auch in die Welt hinaus.

Neben der Arbeit mit internationalen Solist\*innen wie Holly Hyun Choe,

Karsu, Eímear Noone, Olga Pashchenko, Lise de la Salle, Esther Schweins, Götz Alsmann, Gábor Boldoczki, Matthias Brandt, Daniel Müller-Schott und Sergei Nakariakov richtet sich der Fokus der Arbeit auf die Erarbeitung

historischen Repertoires in der Reihe *Hofkapelle*, auf interkulturelle Projekte sowie partizipative und pädagogische Konzerte. Dabei wurden ungewöhnliche Konzertformate erprobt und gemeinsam mit Kooperationspartnern wie z. B. der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland, der Universität Bonn, dem Theater Bonn und der Deutschen Telekom AG nach lebendigen und zeitgemäßen Wegen für die Vermittlung künstlerischer Inhalte gesucht. Exemplarisch für die Arbeit des Orchesters standen in der Vergangenheit außergewöhnliche Konzertprojekte und verschiedene mit Preisen ausgezeichnete Aufnahmen wie z. B. die Oper *Irrelohe* von Franz Schreker. Die erste gemeinsame Produktion des Beethoven Orchester Bonn mit Dirk Kaftan, Beethovens *Egmont*, wurde von der Kritik hoch gelobt und 2020 mit dem OPUS KLASSIK ausgezeichnet. 2021 spielte das Beethoven Orchester Bonn gemeinsam mit der Kölschrockband Brings die CD *Alles Tutti!* unter der Leitung von Dirk Kaftan ein.

Die Geschichte des Orchesters reicht bis ins Jahr 1907 zurück, in dem die Beethovenstadt nach der Auflösung der Hofkapelle im Jahr 1794 wieder ein Orchester bekam. Dirigenten wie Richard Strauss, Max Reger, Dennis Russell Davies, Marc Soustrot und Kurt Masur etablierten den Klangkörper in der Spitzenklasse der Orchester in Deutschland. Seit Beginn der Saison 2017/2018 steht das Beethoven Orchester Bonn unter der Leitung von Dirk Kaftan, davor lenkten Stefan Blunier und Christof Prick seine Geschicke.

Erfolgreiche Konzerte und Gastspiele weit über die Grenzen Deutschlands hinaus trugen zum guten Ruf des Orchesters bei. Während der Coronapandemie engagierten sich die Orchestermusiker\*innen in verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen: Sie traten u. a. in ihrer Freizeit mit Konzerten vor und in Senior\*innen-, Pflege- und Kinderheimen auf, halfen beim Betrieb des Bonner Impfzentrums und streamten zahlreiche Konzerte. Außerdem sind unterschiedliche digitale Formate für Kinder, Schüler\*innen und Erwachsene entstanden, um auch während der Zeiten der »Shutdowns« durch Musik Hoffnung und Freude zu bereiten.

Im Sommer 2021 wurde das Beethoven Orchester Bonn unter anderem für »seine partizipativen Konzepte und den Anspruch, mit dem Publikum und seinem Namenspatron Beethoven zu neuen musikalischen Ufern aufzubrechen« mit dem Europäischen Kulturpreis ausgezeichnet.



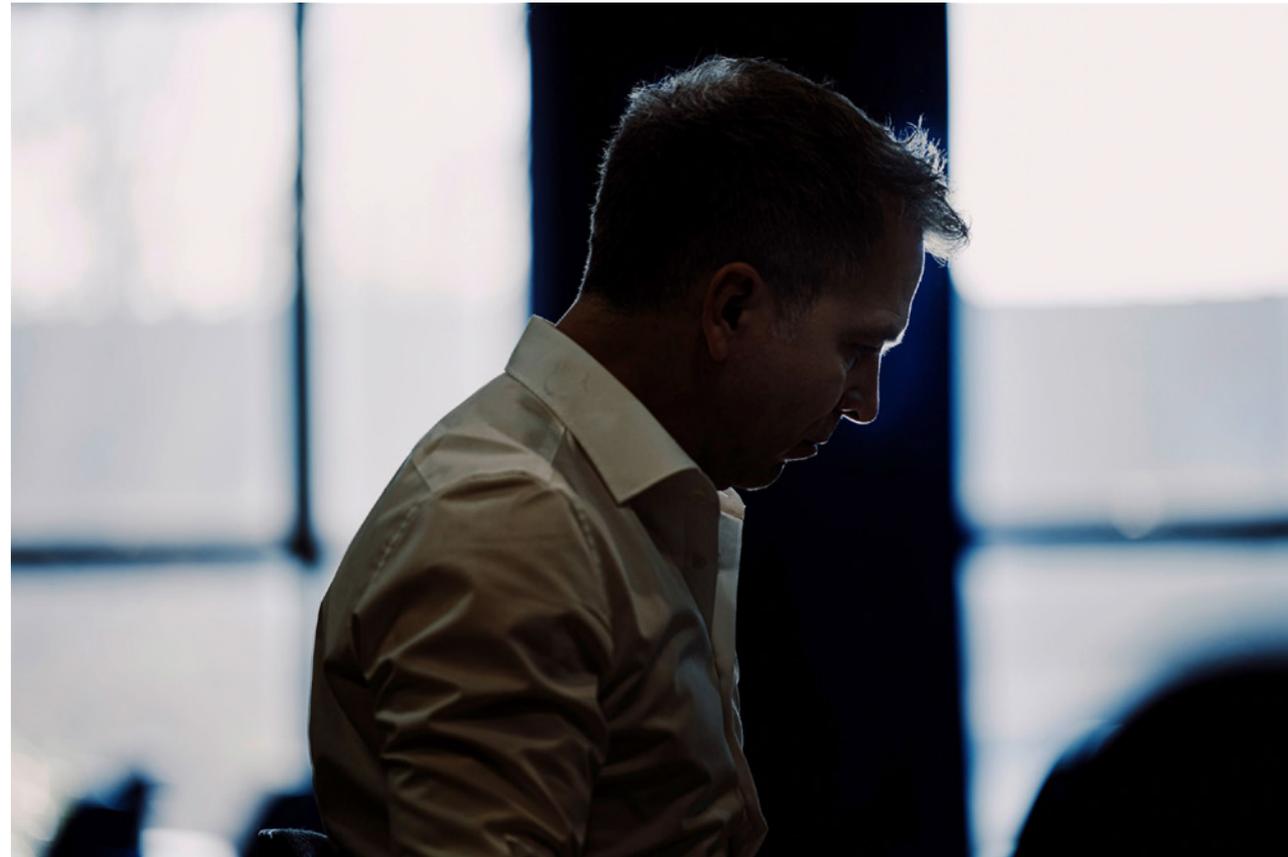
# Dirk Kaftan

»Musik als verbindendes Element«, »dabei auf Menschen zugehen« und »gemeinsam Kräfte bündeln«: Das sind wichtige Inhalte für Dirk Kaftan. Diese Überzeugung spiegelt sich in seiner Arbeit wider. Seit 2017 ist Dirk Kaftan Generalmusikdirektor des Beethoven Orchester Bonn und der Oper Bonn. Außergewöhnliche Programmgestaltungen, Uraufführungen und beachtliche Opernproduktionen, zeichnen das künstlerische Profil des 1971 geborenen Dirigenten. Dabei scheut er sich nicht außergewöhnliche Wege zu gehen, wie z. B. Open-Air-Konzerte mit der Mundart-Band BRINGS vor 10.000 Zuschauern auf der Kölner Domplatte.

Als Auszeichnungen für seine Arbeit in Bonn hat er u. a. 2020 den OPUS Klassik für die CD-Aufnahme von Ludwig van Beethovens *Egmont* erhalten und wurde 2021 mit dem Beethoven Orchester Bonn mit dem Europäischen Kulturpreis ausgezeichnet.

An großen Häusern ist Dirk Kaftan gern gesehener Gast, zuletzt bei den Wiener Symphonikern, dem SWR Sinfonieorchester Baden-Baden, der Deutschen Oper Berlin, der Hamburger Staatsoper, dem KBS Symphony Orchestra Seoul, dem Royal Danish Orchestra, beim Ensemble Modern und mit einem vielbeachteten *Der fliegende Holländer* an der Komischen Oper Berlin.

Die Arbeit mit und an der Musik steht bei Dirk Kaftan im Mittelpunkt, dies bedeutet für ihn sowohl Ensemblepflege, als auch die Auseinandersetzung mit den verschiedenen Ideen in der Musik. Musik ist für ihn eine Einladung zum Mitdenken und Mittun. Er wünscht sich, dass Musik als wesentlicher Teil des Lebens wahrgenommen wird.



# Vorschau

09/03/24  
Games in  
Concert

Grenzenlos 2  
Sa 09/03/24 20:00  
Telekom Forum

Vox Bona und BonnVoice → Chor  
Karin Freist-Wissing und  
Tono Wissing →  
Choreinstudierung  
Beethoven Orchester Bonn  
Éimear Noone → Dirigentin

Musik von und mit  
Éimear Noone \*1969  
u. a. aus den Videospielen  
*Fortnite, League of Legends*  
und *World of Warcraft*

€ 34/30/26/21/17

In Kooperation: 

29/03/24  
Seelen  
wanderung

Freitagskonzert 6  
Fr 29/03/24 19:00  
Opernhaus Bonn

Dshamilja Kaiser → Mezzosopran  
Nicky Spence → Tenor  
Carl Rumstadt → Bariton  
Philharmonischer Chor  
der Stadt Bonn e. V.  
Karthäuserkantorei Köln  
Paul Krämer → Einstudierung  
Beethoven Orchester Bonn  
Thomas Guggeis → Dirigent

Edward Elgar 1857–1934  
*The Dream of Gerontius*  
Oratorium op. 38

18:15  
Konzerteinführung  
mit Tilmann Böttcher  
auf der Bühne

€ 34/30/26/21/17

05/05/24  
X-Rayed

Sonderkonzert  
So 05/05/24 18:00  
Opernhaus Bonn

Ein ohrenöffnendes Konzert-  
erlebnis von Gerard McBurney  
mit der Stimme von  
Matthias Brandt und mit dem  
Beethoven Orchester Bonn

Gerard McBurney →  
Idee, Buch und Realisation  
Ian Dearden → Sound-Design  
Beethoven Orchester Bonn  
Christoph Altstaedt → Dirigent

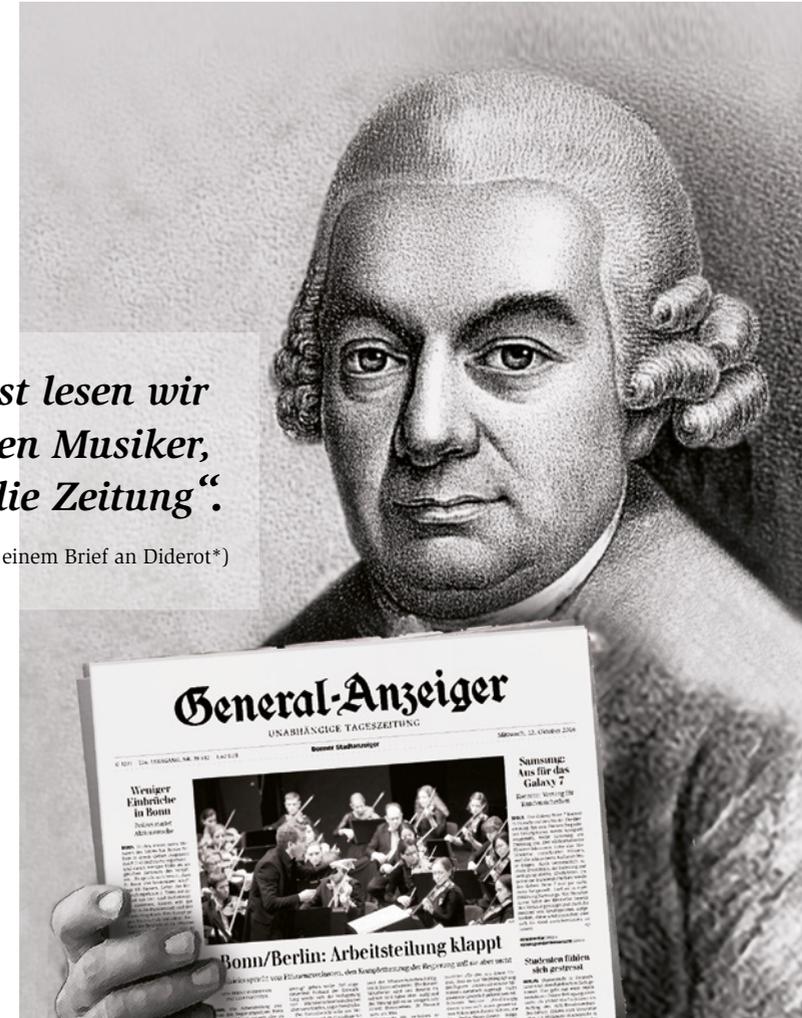
Ludwig van Beethoven 1770–1827  
Sinfonie Nr. 7 A-Dur op. 92

€ 20

## Gestatten, Carl Emanuel Bach, Zeitungsleser

„Zumindest lesen wir  
ungebildeten Musiker,  
Monsieur, die Zeitung“.

(Carl Emanuel Bach in einem Brief an Diderot\*)



\*Als Antwort auf einen Brief Diderots, in dem dieser um Noten für seine Tochter bittet und auf seine Bedeutung als Schriftsteller und Verfasser der Enzyklopädie hinweist, schreibt Bach: „Monsieur, ich bin Hermandure, vielleicht sogar Ostgote, und dennoch ist mir der Name Diderot nicht unbekannt. Aber auch angenommen, ich wüsste weder vom Vater der zärtlichen Sophie, noch vom berühmten Herausgeber dieses bewundernswerten Buches, zumindest lesen wir ungebildeten Musiker, Monsieur, die Zeitung“.

**General-Anzeiger**  
ga.de

Beethoven Orchester Bonn  
Wachsbleiche 1 53111 Bonn  
0228 77 6611  
info@beethoven-orchester.de  
beethoven-orchester.de

Generalmusikdirektor:  
Dirk Kaftan

Redaktion:  
Tilmann Böttcher

Texte:  
Die Texte zu Strauss und Say sind Originalbeiträge von Tilmann Böttcher für dieses Programmheft. Fazil Says Text wird mit seiner freundlichen Genehmigung abgedruckt. Der Text von Tilmann Böttcher zu *Leonore III* entstand ursprünglich für das Freitagskonzert 3 der Saison 17–18 des Beethoven Orchester Bonn.

Verwendete Literatur u. a.: Adam Gellen:  
Fazil Say – Konzert für zwei Trompeten, in:  
Programmheft des HR-Sinfonieorchesters,  
Frankfurt, zum 8. Dezember 2023.  
Mathias Hansen: Richard Strauss – Sinfonische  
Dichtungen, Kassel, 2003.

Fotos:  
Cover Frederike Wetzels  
S. 19 Jennifer Fey  
S. 20 Marco Borggreve  
S. 23 Thierry Cohen

Druck:  
Hausdruckerei, gedruckt auf  
100% Recyclingpapier zertifiziert  
mit dem Blauen Engel

Gefördert durch:

Wir möchten Sie bitten, während des gesamten Konzertes Ihre Mobiltelefone ausgeschaltet zu lassen. Wir bitten Sie um Verständnis, dass wir Konzertbesucher, die zu spät kommen, erst in der ersten Klatschpause einlassen können. In diesem Fall besteht jedoch kein Anspruch auf eine Rückerstattung des Eintrittspreises.

Wir machen darauf aufmerksam, dass Ton- und/oder Bildaufnahmen unserer Aufführungen durch jede Art elektronischer Geräte strikt untersagt sind. Zuwiderhandlungen sind nach dem Urheberrechtsgesetz strafbar.

Das Beethoven Orchester Bonn behält sich notwendige Programm- und Besetzungsänderungen vor.

€ 2

# Welch ein Duett!

## Smart. Günstig. Einfach.

# BEETHOVEN • ENERGIE



24 Monate  
Preisgarantie  
sichern!

**Perfektes Zusammenspiel:** Mit unserer Beethoven-Energie sichern Sie sich nicht nur Strom und Erdgas zum Vorteilspreis, sondern schützen nebenbei noch nachhaltig Klima und Umwelt. [stadtwerke-bonn.de/beethovenenergie](http://stadtwerke-bonn.de/beethovenenergie)

**BEETHOVEN ENERGIE**

Freitagskonzert 5

Gipfeltreffen

Im Spiegel 3

Zarathustra

GOTT  
IST  
TOT

BEETHOVEN  
ORCHESTER  
BONN

/